

**„Kita-Brückenjahr“ – garantiert gut vorbereitet in die 1. Klasse!
Gemeinsamer Qualitätsrahmen der Hamburger Kita-Anbieter
für das Vorschuljahr in der Kita**

Der Übergang von der Kita in die Schule (ist nach dem Übergang von der Familie in die Kita) ein wichtiger Schritt in der Bildungsbiografie eines Kindes. Auch wenn der Übergang für das Kind einen Bruch darstellt, sollte es ein freudiges Ereignis im Rahmen seines „Groß-Werdens“ sein: ein Statuswechsel mit erlebter Kontinuität und guter Begleitung – durch die Eltern, sowie durch die abgebende und die aufnehmende Institution. Dies ist eine große Herausforderung – begegnen sich doch hier zwei historisch von einander abgegrenzte Systeme mit teilweise unterschiedlichen Perspektiven auf das Kind, auf sein Lernen und seine Entwicklung, mit verschiedenen Aufträgen und unterschiedlichen professionellen Bezügen und Berufskontexten. Gleichzeitig haben sich die beiden Systeme in den vergangenen Jahren zunehmend einander angenähert, insbesondere auf der konzeptionellen Ebene und im Verständnis von Bildung¹. Bezieht man sich auf die Unterschiede zwischen beiden Systemen, wird offensichtlich, dass eine enge Kooperation unerlässlich ist, um dem Kind einen guten Übergang zu gewährleisten. Bezieht man sich auf die bereits bestehenden Gemeinsamkeiten, wird Kooperation erleichtert und lebbar.

Die Hamburger Kita-Anbieter arbeiten bereits an vielen Stellen gut mit Schulen zusammen: Kooperation ist gewollt und bereichernd. Eine gemeinsame Bildungsphilosophie, gegenseitige Wertschätzung und Offenheit für Weiterentwicklung sind eine ideale Basis für die notwendige Kooperation beim Übergang.

Die besondere Situation in Hamburg führt jedoch dazu, dass die ohnehin bestehenden Herausforderungen der Entwicklung eines guten Übergangsmangements zusätzlich erhöht werden. Es ist in Hamburg bislang möglich, das letzte Jahr vor der Einschulung in die 1. Klasse sowohl in der Kita als auch in der Vorschule zu verbringen. Diese Parallelität der Angebote führt zu Konkurrenzen, die in der Praxis an vielen Stellen spürbar sind, und die (in der Folge) die Kooperation zwischen Kita und Schule an dieser wichtigen Schnittstelle strukturell grundsätzlich erschweren. Die Eltern und Kinder haben die Wahl. Die Institutionen müssen mit dieser Situation professionell und zum Wohle des Kindes umgehen. Für alle Beteiligten ist dies nicht immer leicht.

Die Kita verfügt über erprobte pädagogische Konzepte und bietet eine individuelle Entwicklungsbegleitung der Kinder über die gesamte Kita-Zeit hinweg an. Daran anknüpfend stellen die Hamburger Kita-Anbieter selbstbewusst dar, wie sie die Kinder in der Kita auf die Schule vorbereiten und auf welche Qualitätsmerkmale sich Eltern dabei verlassen können. Folgende Grundüberzeugungen sind hierbei leitend:

1. Es ist immer eine individuelle Entscheidung für die Eltern, ihr Kind im letzten Jahr vor der Schule die Kita oder die Vorschule besuchen zu lassen. Wir stellen dar, warum das Kita-Angebot für das letzte Jahr vor der Schule für Kinder sehr förderlich ist.

¹ Vgl. hierzu die Studie des BMBF: Strätz / Solbach / Holst-Solbach (2007) Bildungshäuser für Kinder von drei bis zehn Jahren. Weimar.

2. Ein aus der Perspektive des Kindes gelingender Übergang von der Kita in die Schule erfordert eine enge Kooperation mit der Schule.
3. Hamburger Kitas, die sich am Konzept „Brückenjahr orientieren, verpflichten sich, den damit verbundenen Qualitätsrahmen zur Gestaltung des Vorschuljahres in der Kita einzuhalten. Innerhalb dieses Rahmens sind individuelle Schwerpunkte im Konzept eines Trägers oder einer Kita erwünscht und sollen weiterhin bestehen bleiben.

Kita-Brückenjahr – garantiert gut vorbereitet in die 1. Klasse

Gemeinsame Qualitätsstandards für das Vorschuljahr in der Kita

Mit „Brückenjahr“ wird das letzte Jahr in der Kita vor dem regulären Schuleintritt in die 1. Klasse bezeichnet. Die Zielgruppe sind die Fünfjährigen. Sie erhalten in diesem Jahr besondere Angebote und Erfahrungsräume. Das Brückenjahr knüpft an das Bildungskonzept der Kita an, welches bereits für Kinder im Krippenalter Bildungs- und Erfahrungsräume gestaltet und sich dabei an den Hamburger Bildungsempfehlungen orientiert. Eltern, die ihr Kind im letzten Jahr vor der Schule in der Kita belassen, können sich auf die Einhaltung des nachfolgend beschriebenen Qualitätsrahmens verlassen:

1. Statuswechsel

„Ich bin schon groß“

Im letzten Jahr vor dem regulären Schuleintritt sind die meisten Kinder um die fünf Jahre alt. Viele Kinder kennen die Kita bereits seit einigen Jahren. Die Kita geht grundsätzlich individuell auf jedes einzelne Kind ein und fördert es seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechend. Sie weiß, dass Eltern wie auch Kinder erwarten, dass sich insbesondere im letzten Jahr vor der Schule etwas im Alltag der Kinder ändert, dass Angebote und Erfahrungsräume an die in großen Schritten wachsende Entwicklung der Kinder angepasst werden. Die Fünfjährigen sind jetzt „die Größten“ in der Kita. Sie sind Expertinnen und Experten für den Kita-Alltag, sozusagen „alte Hasen“. Als „alte Hasen“ haben sie Erfahrungsvorsprünge gegenüber jüngeren Kindern, können für diese Vorbild, Modell und vielleicht sogar „Mentoren“ sein. „Alte Hasen“ haben andere Rechte, genießen vielleicht auch Privilegien, die jüngere noch nicht haben. Gleichzeitig bereiten sie sich auf ihre neue Rolle als „Anfänger“ in der Schule vor. Alles in allem steht das Brückenjahr für die Kinder ganz unter dem Eindruck eines Rollenwechsels. Auch wenn Kita-Kinder in den altersgemischten Kontexten der Kita immer wieder einen Rollenwechsel erfahren, ist dieser im letzten Jahr in der Kita bzw. vor Eintritt in die Schule noch mal deutlicher durch den institutionellen Wechsel geprägt. Kinder sollen die Chance bekommen, diesen durchaus vielschichtigen Rollen- und Statuswechsel deutlich zu spüren und daran zu wachsen. Bleiben sie im letzten Jahr vor der Einschulung nicht in der Kita, können sie diese Erfahrungen nur unzureichend machen. Die Kita verspricht, dass die Kinder in diesem Jahr anderes erleben und dass sie sich selbst anders erleben dürfen. „Ich bin jetzt ein Vorschulkind“ heißt nicht, dass die Kitas die Schule ein Jahr früher in die Kita holen, sondern, dass die Kinder ein Identitätsangebot erhalten (und daran anknüpfend besondere Aufgaben / Dienste, Rechte / Privilegien und Themenangebote) für ihre gewachsene, veränderte Rolle. Einige Kitas nennen sie „Schulis“, andere „Vorschulkinder“ – gemeinsam sollte solchen Identitätsangeboten eine positive Ausrichtung auf die kommende Schulzeit sein, denn der Übergang in die Schule steht in diesem Jahr deutlich im Vordergrund.

2. Kompetenzen

„Ich weiß schon ganz viel“

Garantiert gut vorbereitet in die erste Klasse

Die Entwicklung grundlegender, überfachlicher Kompetenzen (soziale, emotionale, motorische und selbstregulative Kompetenzen) ist eng mit der Entwicklung von Kompetenzen verbunden, die auf das fachliche Lernen (Sachkompetenzen, kognitive Kompetenzen) abzielen. Für die Bewältigung des schulischen Lernens und Alltags ist die Entwicklung beider Kompetenzbereiche notwendig. Die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzbereiche bilden ein in der Kita durchgängiges und miteinander verzahntes Orientierungssystem – sowohl in der Gestaltung von Lerngelegenheiten, als auch in der systematischen individuellen Beobachtung, Begleitung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder. Das Brückenjahr knüpft an diese in der Kita bereits bewährten Konzepte und Methoden an, fokussiert im letzten Kita-Jahr aber deutlich auf den Übergang in die Schule. Deshalb sind die Bildungsangebote im Kita-Brückenjahr so konzipiert, dass die Kinder in ihren Kognitiven -, Motorischen -, Emotionalen -, Sozialen - und Sprach-Kompetenzen gestärkt werden.²

3. Portfolio für das Vorschulkind

„Damit alle wissen, was ich schon kann“

Individuelle Beobachtung und Dokumentation ist bewährte Praxis in der Kita. Sie bietet die Grundlage für die Begleitung des Kindes in seiner Entwicklung und für die Kommunikation mit den Eltern und dem Kind. Am Übergang in die Schule ist es besonders wichtig, dass das Kind selbst und seine Eltern wissen, was das Kind schon alles kann. Die Dokumentation der Bildungsbiografie schafft Transparenz und fördert Selbstvertrauen in eigene Fähigkeiten. Auch für die Schule ist es ein großer Gewinn zu wissen, wie die Kita und die Eltern das einzelne Kind einschätzen, in welchen Bereichen das Kind Stärken und Schwächen hat, wie sich das Kind selbst einschätzt und mit welchen Themen es sich gerne beschäftigt. Daran sollte die Schule anknüpfen. Die Kita ist nach Landesrahmenvertrag zur Einschätzung des Kindes im Rahmen der 4 ½-Jährigen Vorstellung verpflichtet. Zusätzlich erstellt die Kita zusammen mit dem Kind ein Portfolio das den individuellen Entwicklungsweg im Brückenjahr dokumentiert.³

4. Angebote und Projekte – Kooperation mit der Schule

„Auf dem Weg in die Schule“

In der Praxis bedeutet die Fokussierung des Brückenjahrs auf den Übergang, dass die Kinder auf die Perspektive, bald „in die Schule zu kommen“, eingestimmt, in ihrer Freude unterstützt und ermutigt werden, dass sie Raum für Auseinandersetzung erhalten und vor allem, dass sie ihr Bild von der Schule mit der Realität abgleichen können. Kinder wollen wissen, wohin sie gehen, was sie dort erwartet und welche Erwartungen an sie gestellt werden. Im letzten Kita-Jahr werden besondere Angebote entwickelt und zusätzliche Themen besprochen, die für das Kind in Bezug auf den Wechsel an die Schule wichtig sind. Die Kita geht aktiv auf Schulen in der Umgebung zu und strebt die Vereinbarung verbindlicher Kooperationselemente an².

5. Verbindlicher Qualitätsrahmen zum Übergang in die Schule

² Zur Ausführung der einzelnen Bereiche s. Anhang

³ s. hierzu auch die Handreichung des DJI: Kleeberger / Frankenstein / Leu (2009) Bildungs- und Lerngeschichten am Übergang vom Kindergarten in die Schule. Weimar.

² s. hierzu den Materialkoffer „Auf dem Weg in die Schule“ und den „Kooperationskalender“

„Damit alle wissen, worauf sie sich verlassen können“

Jede Kita, die sich am Konzept des Hamburger Brückenjahres orientiert, verpflichtet sich, deren konzeptionelle Eckpunkte einzuhalten und sie – in Verbindung mit dem eigenen Kita-Konzept – individuell mit Leben zu füllen. Die Eckpunkte finden sich in jeder Kita wieder – die Inhalte weichen ggf. je nach Schwerpunktsetzung, Verortung im Stadtteil und Kooperationsbedingungen mit der bzw. den Schule/n voneinander ab. Hierzu kann die umfangreiche Materialsammlung des Brückenjahr-Konzepts genutzt werden (Materialkoffer, Kooperationskalender, Kompetenzkonzept). Die Kita dokumentiert ihre spezifischen Brückenjahr-Angebote im Bezug auf den genannten Qualitätsrahmen.

Angesichts der besonderen Bedeutung von Sprachkompetenz für das Gelingen von Bildungsprozessen nimmt die Darlegung eines qualifizierten Sprachförderkonzepts in diesem Konzept eine herausgehobene Stellung ein.

Anhang Kompetenzen

Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität, Konzentrationsfähigkeit, auditives und visuelles Kurzzeitgedächtnis, Neugierde und Lerninteresse, folgerichtiges Denken, Erkennen von Gesetzmäßigkeiten, Entwickeln von Strategien
Fähigkeit sich über unterschiedliche Bereiche (z.B. Musik, Tanz, Darstellendes Spiel...) und Materialien (verschiedene Farben, Textilien, verschiedene künstlerische Techniken) auszudrücken und gestalterisch Tätig zu sein
Mathematische Grundkenntnisse (Messen, Vergleichen, Ordnen, Sortieren, Mengen, Zeitgefühl entwickeln)
Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen (Natur, Tiere, Technik, Umwelt, etc. Fragen stellen/beobachten und Beobachtungen darstellen)

Motorische /physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für die Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen, Fähigkeit zu Regulation von körperlicher Anspannung, Belastung erkennen und aktiv verändern wollen, Gleichgewichts-, taktile-, kinästhetische Wahrnehmung besitzen, Motivationale Kompetenzentwicklung wie eigeninitiatives Verhalten zeigen, Autonomie erleben, Selbstwirksamkeit, Neugier und individuelle Interessen, Ausdauer

Emotionale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung, Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept, das eigene Kompetenzerleben – Zuversicht in die eigene Lernmöglichkeit, Widerstandsfähigkeit/ Belastbarkeit, Enttäuschungen ertragen, mit Misserfolgen umgehen können, sich (neu) motivieren, sich unbekanntem Situationen stellen, Kompromissbereitschaft, Verantwortung übernehmen, Selbstregulation, eigene Bedürfnisse zurückstellen können, negativ Besetztes ausprobieren, Grenzen erkennen und eigene Grenzen setzen können, Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit

Soziale Kompetenzen

Anderen Menschen zuhören, sich in der Gruppe angesprochen fühlen, gemeinsames Lernen, aufeinander bezogenes Arbeiten/ Tun, Selbstwirksamkeit, Regeln verstehen und einhalten, konstruktive Konfliktlöseverhaltensweisen, Umgang mit Unterschieden, Unsicherheiten und Widersprüchen, Individualität anerkennen und akzeptieren, Verantwortung übernehmen

Sprachkompetenzen

Hörverstehen/Zuhören können, Gesprächen folgen und sich beteiligen, Aufträge verstehen und ausführen, Raumpräpositionen verstehen, Ober- und Unterbegriffe, **Sprechen**/Gespräche mit unterschiedlichen Teilnehmern und Gruppengrößen, Erlebtes zusammenhängend und schlüssig erzählen können, Bedürfnisse und Wünsche äußern, **Artikulation** verständlich, deutlich flüssig sprechen, **Wortschatz/Grammatik** Sprachliches Mittel einsetzen um andere zu einer Handlung zu veranlassen, Geschichte/Bildgeschichte nacherzählen, **Schreiben**/Erfahrung mit Verschriftlichung von Sprache, Erkennen von Symbolen
Die muttersprachliche Entwicklung/**Zweisprachigkeit** weiter mit einbeziehen